

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 9. September 1964

Blatt 2311

## "Ein Blick auf Rom" - von Wien aus

### Große Ausstellung über die Ewige Stadt in der Volkshalle des Rathauses

9. September (RK) Einen faszinierenden Blick auf Rom werden die Wiener schon in Kürze werfen können, ohne dazu ihre Stadt verlassen zu müssen: vom 7. bis 21. November wird in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine große Ausstellung unter dem Titel "Ein Blick auf Rom" zu sehen sein, die von Italiens Hauptstadt auf Einladung von Bürgermeister Franz Jonas eingerichtet wird. Zur Eröffnung der Ausstellung am 7. November wird Roms Stadtoberhaupt Dr. Amerigo Petrucci nach Wien kommen und mit Bürgermeister Jonas den feierlichen Auftakt zu diesem Ereignis geben.

Wien darf auf diese Schau besonders stolz sein, da es die erste außeritalienische Stadt überhaupt ist, in der Rom eine derartige Ausstellung zeigt. Sie wird im Rahmen der "Italienischen Wochen in Wien" zu sehen sein, die durch mannigfaltige andere Veranstaltungen unter der Devise "Italienische Gäste in Wien" gekennzeichnet sein werden.

Die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" wird an Hand von Plänen, Reliefs, Zeichnungen, Fotografien und Diapositiven den Wienern die Ewige Stadt näherzubringen versuchen. Sie wird auf die Geschichte der Stadtplanung Roms, das bereits fast zweieinhalb Millionen Einwohner zählt, eingehen und ihre Entwicklung sowohl gebiets- als auch bevölkerungsmäßig aufzeigen. Aber auch die großen Probleme, die sich wie in jeder Millionenstadt auch in Rom ergeben, Probleme im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr,



dem Wohnraum, den kommunalen Einrichtungen usw., werden in der Ausstellung zur Diskussion gestellt werden.

Eine eigene Abteilung wird unter dem Motto "Rom - Stadt der Begegnung" Italiens Metropole als Fremdenverkehrszentrum und internationalen Tagungsort zeigen. In diesem Ausstellungssektor werden den Wienern die berühmtesten Kunstschatze der Ewigen Stadt vorgeführt werden. Ein anderer Sektor wird Rom als Olympiastadt gewidmet sein. Den Beziehungen zwischen Rom und Wien in allen historischen und kulturellen Bereichen wird ein weiterer Abschnitt der Ausstellung vorbehalten sein. Hier sollen auch an Hand von Originalwerken die gemeinsamen Grundelemente der lateinischen und christlichen Kultur und deren gegenseitige Einflüsse aufgezeigt werden. Schließlich aber will sich Rom auch als jene Stadt präsentieren, die österreichischen Künstlern und Dichtern und nicht zuletzt österreichischen Touristen ans Herz gewachsen ist. Große Fotografien über das Rom des 19. Jahrhunderts und Werke aus römischen Museen sollen uns in die romantische Stadt der Kunst im Süden Europas versetzen.

#### Fotowettbewerb für die Wiener

Im Rahmen der Ausstellung wird auch ein Fotowettbewerb unter dem Motto "Ein Blick auf Rom mit den Augen der Wiener" durchgeführt werden. Nicht nur jene Wiener, die gerade von ihrem Italien-Urlaub, den sie vielleicht mit einem Rom-Besuch verbunden haben, zurückgekehrt sind, sondern alle jene, die jemals in der Ewigen Stadt gewesen sind und Erinnerungsfotos mit nach Hause gebracht haben, werden herzlichst eingeladen sein, mit Aufnahmen des alten und des modernen Rom an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Nähere Einzelheiten über die Durchführung dieses Wettbewerbes werden noch rechtzeitig mitgeteilt werden.

Darüber hinaus aber haben die Organisatoren der Ausstellung auch an die Wiener Schulkinder gedacht. Für sie wird ein Wettbewerb vorbereitet, in dessen Rahmen sie eingeladen werden, einen der Ausstellung gewidmeten Fragebogen auszufüllen und abzugeben. Den Siegern winken schöne Preise, so zum Beispiel ein Aufenthalt in Rom.

Noch ein dritter Wettbewerb, diesmal für Journalisten, wird gleichzeitig mit der Ausstellung durchgeführt werden. Der Internationale



Journalistische Wettbewerb "Città die Roma" - ein Kuratorium, das alljährlich Preise an Journalisten vergibt, die die besten Artikel über Rom geschrieben haben - wird einen Sonderpreis für jene Wiener Journalisten zur Verfügung stellen, die die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" am eindrucksvollsten schildern. Der Sonderpreis wird dem Sieger am 21. April 1965 im Capitol in Rom anlässlich der Feier "Natale die Roma" übergeben werden.

Die Ausstellung "Ein Blick auf Rom" in der Volkshalle des Wiener Rathauses wird vom 7. bis 21. November 1964 täglich von 10 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt zu sehen sein. Die Eröffnung findet am 7. November um 11 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses statt.

- - -

Zum zehnten Mal:

Garde-Musik konzertiert im Altersheim Liesing  
=====

9. September (RK) Ein kleines Jubiläum wird am Dienstag, dem 22. September im Altersheim Wien-Liesing gefeiert: Zum zehnten Mal seit 1960 gibt die Musikkapelle des Gardebataillons Wien um 14.30 Uhr ein Konzert für die Altersheim-Pfleglinge. Die Garde-Musik wird unter der Leitung von Militärkapellmeister Dr. Friedrich Hodik stehen.

- - -

Gesamtausgabe der Aufzeichnungen Abraham Lincolns als Geschenk  
=====

9. September (RK) Botschaftsrat Lawrence E. Norris überreichte heute im Rathaus Stadtrat Dr. Heinrich Drimmel eine Gesamtausgabe der schriftlichen Aufzeichnungen des amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln zum Geschenk. Vor einem Jahr, zum 100. Jahrestag der Gettysburg-Rede Lincolns, hatte Dr. Drimmel in einer Feierstunde im Burgtheater Lincolns in der Festrede gedacht. Diese Feier stand bekanntlich im Zeichen des tragischen Todes des Präsidenten John F. Kennedy, der zu diesem Anlaß an Dr. Drimmel eine Grußbotschaft gerichtet hatte, den letzten Gruß des verewigten Präsidenten nach Österreich.

- - -



Netzkarten "Vier-Tage-Wien" und "Sieben-Tage-Wien"  
=====

9. September (RK) Anlässlich der Wiener Herbstmesse vom 13. bis 20. September werden "Vier-Tage-Wien"- und "Sieben-Tage-Wien"-Karten zum Preis von 60 bzw. 105 Schilling, mit Autobusbenützung zum Preis von 96 bzw. 150 Schilling, ohne Lichtbild, ausgegeben. Diese Karten sind an vier bzw. sieben aufeinanderfolgenden Tagen zur Fahrt im Tarifgebiet I und II vom Betriebsbeginn bis Betriebsschluß gültig. Die "Vier-Tage-Wien"- und "Sieben-Tage-Wien"-Karten zum Preis von 96 bzw. 150 Schilling berechtigen außer zur Fahrt im Tarifgebiet I und II auch zur Fahrt auf den Aufzählungstrecken sowie auf den innerstädtischen Autobuslinien einschließlich der **Aut**bus-Nachtverkehrslinien mit Ausnahme der Linien "Grinzing-Cobenzl", "Grinzing-Kahlenberg", "Kahlenberg-Leopoldsberg" und "Kahlenberg-Klosterneuburg, Weidling".

Die Zeitkarten sind bei den am Ring und Kai und bei den Vollbahnhöfen gelegenen Vorverkaufsstellen sowie bei den Vorverkaufsstellen im Verkehrsbüro und in den Direktionsgebäuden, 4, Favoritenstraße 9-11, bzw. 6, Rahlgasse 3, gegen Vorweisung des Messeausweises erhältlich.

- - -



Adolf Wilhelm zum Gedenken  
=====

9. September (RK) Auf den 10. September fällt der 100. Geburtstag des Meisters der griechischen Altertumskunde und Epigraphik Univ.-Prof. Dr. Adolf Wilhelm.

Er wurde in Tetschen-Liebwerd, Mähren, geboren und studierte in Graz, wo er 1886 sub auspiciis imperatoris promovierte. Seine Dissertation trug ihm ein Stipendium für eine Reise nach Griechenland ein. 1894 erfolgte seine Habilitierung an der Wiener Universität. Im nächsten Jahrzehnt erfüllte Wilhelm in Athen einen Sonderauftrag des Unterrichtsministeriums und wurde Sekretär des neugegründeten Österreichischen Archäologischen Instituts. Seine hervorragenden philologischen Kenntnisse - er beherrschte die griechische Sprache in allen ihren historischen Stadien und die Textkritik ebenso gut wie die Interpretation - befähigten ihn, rätselhafte Inschriften zu entziffern und zu kommentieren. 1905 verließ Wilhelm seinen Wirkungskreis und kehrte nach Wien zurück. Hier lehrte er volle 28 Jahre und bildete in dieser Zeit eine große Zahl von Gräzisten aus, von denen viele heute Lehrstühle der deutschsprachigen Universitäten besetzen. Auch seine publizistische Tätigkeit war außerordentlich fruchtbar. Die meisten seiner Arbeiten erschienen in Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der er als Mitglied angehörte. Adolf Wilhelm war unter anderem Ehrendoktor der Universitäten Athen und Wien, Mitglied der Akademien der Wissenschaften von Athen, Krakau, Berlin, München Göttingen, Prag, London, Ehrenmitglied der Russisch-Akademischen Gesellschaft in Leningrad sowie verschiedener philologischer und archäologischer Gesellschaften. Bis zuletzt arbeitend, ist er am 10. August 1950 in Wien gestorben.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"  
=====

9. September (RK) Freitag, den 11. September, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt Ottakring und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -



Mit 100 Jahren liest sie die Zeitung ohne Brille  
=====

9. September (RK) Zum 100. Geburtstag gratulierte heute vormittag Stadtrat Maria Jacobi in Vertretung des Bürgermeisters Frau Antonie Flussmann im Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde im 9. Bezirk, Seegasse 9. Stadtrat Maria Jacobi überbrachte der rüstigen Jubilarin einen von Bürgermeister Jonas unterzeichneten Glückwunschbrief, den Frau Flussmann sofort öffnete und ohne Brille hocheifreut las.

Aber nicht nur Briefe liest die 100jährige sondern auch eine "Tageszeitung" die sie abonniert hat und täglich von A bis Z durchstudiert. Stadtrat Maria Jacobi überreichte der Jubilarin ferner einen großen rot-weißen Nelkenstrauß und die Ehrengabe der Stadt Wien. Als weitere prominente Gratulanten hatten sich der Alsergrunder Bezirksvorsteher Dr. Bauer und der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Dr. Feldsberg, eingestellt.

Frau Antonie Flussmann ist eine "echte Wienerin": sie wurde in Poskovic in Mähren geboren. Seit 1913 lebt sie in Wien. Die Jubilarin ist seit 1940 verwitwet und hat zwei Kinder aufgezogen. Sie dankte den Gratulanten herzlich für die Glückwünsche und trug Stadtrat Jacobi Grüße für den Bürgermeister auf.

Anschließend besuchte Stadtrat Maria Jacobi auch Frau Johanna Krasso, die gleich im Nebenzimmer wohnt. Frau Krasso ist noch ein klein wenig älter als Frau Flussmann: sie feiert heuer im November ihren 102. Geburtstag.

- - -



Unterpflasterstraßenbahn wächst:Neuregelung der Kreuzung Mariahilfer Straße-Getreidemarkt  
=====

9. September (RK) Das unterirdische Verkehrsbauwerk für die Unterpflasterstraßenbahn der Zweierlinie ist nunmehr bis zur Mitte der Kreuzung Mariahilfer Straße im Rohbau fertig. Nunmehr müssen die Arbeiten in der dem Getreidemarkt zu gelegenen Kreuzungshälfte aufgenommen werden, um den Anschluß an das Plateau Getreidemarkt-Gumpendorfer Straße-Eschenbachgasse, das ebenfalls schon im Rohbau fertig ist, herzustellen. Die Seite der Kreuzung, die dem Messepalast und dem Kunsthistorischen Museum zu liegt, konnte bereits mit einer provisorischen Fahrbahndecke versehen werden.

Nunmehr wird der Verkehr auf der Mariahilfer Straße stadteinwärts im Bereich der Getreidemarkt-Kreuzung auf die andere Fahrbahnälfte umgelenkt werden.

Gleichzeitig wird der Fahrzeug- und Straßenbahnverkehr auf der Kreuzung Getreidemarkt-Gumpendorfer Straße in beiden Richtungen wieder aufgenommen werden.

Für die Wiener Herbstmesse wurden fertiggestellte Tunnelabschnitte provisorisch als Parkplätze eingerichtet.

Für 10. September wird für alle stadteinwärts fahrenden Kraftfahrzeuge das Linksabbiegen aus der Mariahilfer Straße in die Lastenstraße verboten sein. Fahrzeuge, die aus Richtung Gürtel den Messepalast bzw. die Burggasse anfahren, wird empfohlen, die Umleitungsstrecke Elisabethstraße-Eschenbachgasse-Nibelungengasse zu benützen. Hinweistafeln mit der Aufschrift "Zum Messepalast" werden die Umleitung kennzeichnen.

Die Arbeiten im Bereich der Kreuzung Mariahilfer Straße-Getreidemarkt sollen so weit vorangetrieben werden, daß man die Fahrbahn noch heuer betonieren kann.

Die Arbeiten an den Fahrbahnen der Gumpendorfer Straße, Gauermanngasse und Lehargasse sind so weit fortgeschritten, daß auch hier in absehbarer Zeit mit der Freigabe für den Verkehr gerechnet werden kann.



Berufserfahrung ist eines unserer Grundkapitalien!

=====

Bürgermeister Jonas ehrte Berufsjubilare der Gemeinde Wien

9. September (RK) Achtundvierzig Bedienstete der Wiener Gemeindeverwaltung und der Stadtwerke, die bereits mehr als 40 Dienstjahre haben, waren für heute vormittag von Bürgermeister Jonas zu einer Feier in den Stadtsenatssaal eingeladen worden. Mit dem Bürgermeister waren auch die Stadträte Bock, Dr. Drimmel, Koci, Schwaiger und Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl, Stadtwerke-Generaldirektor Dr. Reisinger, mehrere Gemeinderäte und Bezirksvorsteher erschienen.

Personalstadtrat Bock verwies darauf, daß heuer bereits zum fünftenmal zu einer solchen Feier eingeladen wird, die zu den schönsten Bräuchen im Wiener Rathaus zählt. Er erinnert daran, was sich in diesen letzten 40 Jahren alles abgespielt hat, und das die heutigen Jubilare auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken können, in dem "alles drinnen" war: Inflation, der Beginn des Aufbaues eines neuen Wien, Bürgerkrieg, Annexion, Weltkrieg, Bombenkrieg, Besatzung und ein neuer Wiederaufbau zu einem blühenden Gemeinwesen.

Stadtrat Schwaiger meinte, daß die heutigen Jubilare vor 40 Jahren mit viel Hoffnungen und Erwartungen in den Dienst der Stadt Wien getreten sind. Wenn auch vielleicht ihre Erwartungen nicht alle in Erfüllung gegangen sind, so waren sie sicherlich mit ihrem Dienstgeber zufrieden, denn sonst wären sie nicht ihr ganzes Leben bei ihm geblieben. Aber auch der Dienstnehmer hatte seine Erwartungen. Diese haben sich erfüllt, denn man kann feststellen, daß in diesen vier Jahrzehnten viel Gutes geschehen ist. Man denke dabei an die Einleitung von Strom und Gas in alle Wiener Haushalte, an die Einbeziehung der Stadtbahn in die Verkehrsbetriebe und an die Schaffung eines Autobusverkehrs.

Der Präsident der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Gemeinderat Weisz, dankte den Jubilaren für die Treue, die sie der Gewerkschaft erwiesen haben. Sie sind nicht nur Mitglieder, sondern zum Teil auch Funktionäre der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten.



Wir können stolz darauf sein, daß diese Gewerkschaft alle Dienstnehmer umfaßt, denn umso besser können auch ihre Interessen vertreten werden.

Bürgermeister Jonas ging auf das private Leben der Jubilare in diesen 40 Jahren ein. Sie haben in diesen Zeitraum ja nicht nur den Dienst erfüllt, sondern in diesen 40 Jahren war auch die entscheidende Periode ihres privaten Lebens, ihres Familienlebens. Sein Dank gelte daher auch den Gattinnen, die doch immer an den dienstlichen Sorgen ihrer Männer teilhaben.

Bürgermeister Jonas erinnerte auch an das persönliche Verhältnis zu den Arbeitskollegen. Unter diesen sind einem viele zu Freunden geworden. So ist die Erinnerung an diese 40 Jahre nicht nur eine Erinnerung an dienstliche Verhältnisse, sondern auch an die Zusammenarbeit mit wertvollen Menschen.

Mit 40 Jahren Dienstzeit hat man auch eine große Berufserfahrung. Diese ist eines der Grundkapitalien, die der Gemeinschaft der Wiener zur Verfügung steht. Wenn sich in den vergangenen Jahrzehnten auch die größten revolutionären Veränderungen ergeben haben, so ist doch eines gleich geblieben: die alte bewährte Tradition und Gesinnung der Wiener Gemeindebediensteten voll Verantwortungsbewußtsein und großem Verständnis für die Interessen und Pflichten der öffentlichen Hand. Wir können uns glücklich schätzen, daß diese Tugenden bei den Gemeindebeamten immer vorherrschten, denn nur so konnten wir wieder aufbauen. Wenn Ausländer nach Wien kommen und sagen: "Ihr habt ja überhaupt keinen Krieg gehabt, man sieht ja nichts davon!", so ist dies das größte Lob, das wir erhalten können. Denn es beweist, daß wir in einer sehr kurzen Zeit mit dem Wiederaufbau fertig geworden sind. Allerdings sind wir nicht freiwillig die Helden dieses Wiederaufbaues geworden, das Schicksal hat uns einfach dazu bestimmt!

Abschließend ersuchte Bürgermeister Jonas die Beamten, ihr Wissen und den Geist der Opferbereitschaft an ihre jungen Mitarbeiter weiterzugeben.

Im Namen der Dienstjubilare dankte mit herzlichen Worten der Leiter der Magistratsabteilung 21, Senatsrat Dipl.-Ing. Benke für die schöne Feier im Wiener Rathaus.



"Das Internationale Messeplakat" im Künstlerhaus  
=====Vizebürgermeister Mandl eröffnet am Samstag große Plakatausstellung

9. September (RK) Kommenden Samstag, den 12. September, wird Vizebürgermeister Mandl um 11.30 Uhr im Wiener Künstlerhaus (rechter Trakt) am Karlsplatz die Ausstellung "Das Internationale Messeplakat" eröffnen.

Im Anschluß an die Eröffnung findet die Verleihung der "Julius Klinger-Medaille" an Persönlichkeiten statt, die sich um das wirtschaftliche Werbewesen und die Graphik Verdienste erworben haben.

Aus Anlaß der 80. Wiener Internationalen Messe hat die Leitung der Wiener Messe-AG Professor Leopold Schmid die Aufgabe gestellt, im Wiener Künstlerhaus eine Ausstellung von Plakaten internationaler Messen zu gestalten.

Die Ausstellung findet in sieben Parterreräumlichkeiten des Künstlerhauses statt. Im Saal 1 ist die Gesamtausstellung der Plakate der Wiener Messe untergebracht. Durch Kriegseinwirkungen hatte die Wiener Messe das ganze Archiv verloren, doch konnte das Österreichische Museum für angewandte Kunst aus seiner Plakatsammlung eine Reihe von Plakaten zur Verfügung stellen. In der Ausstellung sind alle Plakate seit dem Jahre 1946 lückenlos vertreten, auch die Plakate aller Sonderveranstaltungen.

In den folgenden Sälen sind die Plakate der in der "Union des Foires Internationales" vereinigten ausländischen Messen untergebracht. Von jeder der 67 ausländischen Messen werden drei Plakate gezeigt: eines aus der Gründungszeit, das gegenwärtig in Verwendung stehende und das - nach Meinung der lokalen Werbefachleute - "wirksamste" Plakat. In einer besonderen Abteilung sind die Plakate von 16 weiteren ausländischen Messen untergebracht, die der "Union der Internationalen Messen" nicht angehören.

Verleihung der "Julius Klinger-Medaille"

Ein eigener Raum ist der "Sonderausstellung Julius Klinger" vorbehalten. Bei Gründung der Wiener Messe im Jahre 1921 erhielt Julius Klinger den Auftrag, das erste Plakat zu entwerfen und das Symbol der "Wiener Internationalen Messe" - der drei übereinandergestellten Buchstaben W-I-M - zu gestalten. Dieses



Symbol hat die Wiener Messe bis heute beibehalten und verwendet es bei allen Drucksachen.

Alle von Julius Klinger bis 1938 für die Wiener Messe entworfenen Plakate sind in dieser Sonderausstellung vereint, die aber auch darüber hinaus 30 andere seiner Plakate und Entwürfe zeigt. Der Wiener Messe fällt damit das Verdienst zu, erstmalig einen Überblick über das Gesamtwerk dieses Künstlers der Öffentlichkeit vorzustellen.

- - -

Bis 19. September:

Anmeldung zur Schluckimpfung gegen Kinderlähmung  
=====

9. September (RK) Die Anmeldefrist für die in Wien im Herbst 1964 beginnende Schluckimpfung gegen Kinderlähmung endet am Samstag, dem 19. September 1964. Die Anmeldung ist gesetzlich vorgeschrieben und unbedingt notwendig, um den erforderlichen Impfstoff bereitstellen zu können. Anmeldestellen sind die Bezirksgesundheitsämter, Mutterberatungsstellen, Kindergärten, die ersten Klassen der Volks- und Sonderschulen sowie die Kinderambulatorien der Wiener Gebietskrankenkasse. Geimpft wird an den gleichen Stellen ab November 1964. Die Impfung wird vor allem für Säuglinge (ab dem 4. Lebensmonat) und Kleinkinder empfohlen, da diese Jahrgänge, wenn sie ungeimpft bleiben, der Gefahr einer Erkrankung an Kinderlähmung besonders ausgesetzt sind. Die Anmeldung zur Impfung steht jedoch auch allen Nachzüglern offen, auch solchen, die seinerzeit nur eine Teilimpfung versäumt haben.

- - -



In fünf Jahren: Die zwölfte Brücke in Wien fertiggestellt  
=====

9. September (RK) Heute vormittag wurde die Pellmannbrücke über die Liesing im Zuge der Rudolf Waisenhorn-Gasse im 23. Bezirk durch Stadtrat Heller dem Verkehr übergeben.

Bezirksvorsteher Suttner begrüßte die Festgäste, unter denen sich neben Stadtrat Heller auch Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller, Mitglieder der Bezirksvertretung Liesing und Beamte des Stadtbauamtes befanden.

Bezirksvorsteher Suttner erinnerte an die Bedeutung der Regulierung des Liesingbaches, der seit vielen Generationen der Schrecken der angrenzenden Bezirksteile gewesen ist. Das harmlos scheinende Bächlein schwoll jährlich mehrmals zu einem reißenden Fluß an, der schon Brücken weggerissen hat und oftmals aus den Ufern trat. Mit gewaltigem Kostenaufwand wurde er durch die jüngst abgeschlossene Regulierung endgültig gezähmt. Der Bezirksvorsteher umriß die Bautätigkeit der Stadtverwaltung in Liesing und erwähnte, daß hier kürzlich mit dem Bau der sechstausendsten Nachkriegswohnung begonnen wurde.

Stadtrat Heller verwies in seiner Rede auf das städtebauliche Grundkonzept und den Generalverkehrsplan, die seit 1961 die Bautätigkeit der Stadt Wien bestimmen. Diesem Grundsatzprogramm entspricht wie jedes andere Einzelbauwerk auch diese neue Brücke im Zuge der Liesingbachregulierung.

Die Fachwerkkonstruktion der alten Pellmannbrücke, die den Erfordernissen des modernen Verkehrs nicht mehr entsprach, wurde durch eine neue Trägerrostbrücke aus Stahlbeton mit einer Gesamtbreite von zwölf Metern ersetzt. Sie ist für Lkw. bis 25 Tonnen, ja sogar für ein 60 Tonnen-Raupenfahrzeug im Alleingang konstruiert. Für die Dauer der Bauarbeiten von März 1963 bis August 1964 mußte eine Notbrücke aus Holz errichtet werden, die nunmehr abgetragen wird.

#### Echte Leistungen erregen Mißgunst

Die umfassende Bautätigkeit der Stadt Wien, durch die so Vieles zur Verschönerung des Stadtbildes und zur größeren Bequemlichkeit der Bewohner geschieht, scheint nicht allen zu passen. Der natürliche Rhythmus der Bauarbeiten bedingt es, daß viele

./.



Projekte gegen das Ende der Bausaison, also im Herbst, fertig werden. Da würden es Manche am liebsten sehen, daß über die Fertigstellung großer Bauwerke möglichst stillschweigend hinweggegangen würde. Diese Kreise hätten es am liebsten, würden alle Leistungen verschwiegen und alles Neue versteckt. Die Stadtverwaltung dagegen steht auf einem anderen Standpunkt: Neue Objekte, die schließlich mit den Steuergeldern der ganzen Bevölkerung errichtet werden, sollen der Öffentlichkeit auch gezeigt und vorgestellt werden, weil diese ein Anrecht darauf hat, zu wissen, was mit den öffentlichen Mitteln geschaffen wurde.

#### Technische Notwendigkeiten oder "Wahltaktik"?

Jüngste Zeitungsmeldungen haben ferner den Vorwurf erhoben, daß gewisse Bauwerke, die schon fertig sind, nur deshalb ihrer Bestimmung noch nicht übergeben werden, um mit ihrer Eröffnung möglichst nahe an den Wahltermin heranzukommen. Es wurde die Behauptung aufgestellt, die Hietzinger Brücke und die Hadikgasse, die Grünbergstraße und die Prager Straße wären schon längst befahrbar, blieben aber aus wahltaktischen Erwägungen noch gesperrt.

Baustadtrat Heller hat zu diesen Anschuldigungen Berichte der Stadtbaudirektion angefordert. Der Stadtbaudirektor äußerte sich dazu wie folgt:

"Die Freigabe der Hietzinger Brücke sowie der Hadikgasse vor dem 11. September dieses Jahres ist aus Gründen der Belastbarkeit des Unterlagbetons in gewissen Teilen der Fahrbahn, die wegen zahlreicher Anschlußarbeiten an Einbauten erst im letzten Baustadium hergestellt werden konnten, nicht möglich.

Der Verkehr auf der Wientalstraße ist ein ausgesprochener Schnell- und Schwerverkehr, sodaß in bezug auf Güteklasse des Unterbaues kein Risiko eingegangen werden darf. Auch die Sicherheit der Bauarbeiter erfordert die Beendigung der Komplettierungsarbeiten vor Freigabe der Straßenflächen. Das Regenwetter der letzten Tage (6., 7., 8. und 9.) hat zusätzliche Schwierigkeiten, insbesondere für die Anbringung der Bodenzeichen, gebracht.



Die Angaben hinsichtlich der Grünbergstraße zeigen, daß der Schreiber des Berichtes sich vollkommen unzureichend über den tatsächlichen Bauzustand auf der Grünbergstraße informiert hat. Am Plateau Schönbrunner Straße ist die Pflasterung des die Grünbergstraße querenden Schutzweges noch nicht fertiggestellt. Außerdem fehlen an dieser Stelle auch noch die Ausgleichsarbeiten auf der Fahrbahn gegen Schönbrunner Schloßstraße. Es ist daher eine Befahrung des gesperrten Teiles der Grünbergstraße vollkommen unmöglich.

Auf der Strecke zwischen Schönbrunner Straße und Krastlgasse sind noch verschiedene Abschlußarbeiten im Gange, wie zum Beispiel Heben und Einbauen der Kanaleinstieggitter, Aufstellen der Geländer auf Stützmauern und Einbauen der Betondecke auf dem seitlich erhöhten Bankett. Alle diese Arbeiten sind bei vollem Durchfahrtsverkehr auf der Grünbergstraße nicht ausführbar.

Zwischen Krastlgasse und Weißenthurgasse wird derzeit noch an der Beseitigung der alten Fahrbahnplatte gearbeitet. Außerdem haben in diesem Bereich nach Abschluß der vorgenannten Arbeiten die Gaswerke eine Trennung an ihren Gasrohren durchzuführen. Erst anschließend daran kann in diesem Abschnitt der Grünbergstraße die Fahrbahndecke eingebaut werden. Diese Arbeiten wurden dadurch besonders verzögert, daß sie unter Aufrechterhaltung des stadtauswärtigen Umleitungsverkehrs, der über diesen Bauabschnitt führt, durchgeführt werden mußten. Die Einhaltung des Eröffnungstermines am 15. September kann nur unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte erreicht werden.

Bei der Prager Straße handelt es sich nicht, wie im genannten Artikel angegeben, um eine "Fahrbahnfläche von rund 100 Meter" sondern um einen Bauabschnitt von ungefähr 500 Meter Länge bzw. 5.000 Quadratmeter Fahrbahnfläche, sowie 2.000 Quadratmeter Gehwegflächen. Die Arbeiten in diesem Teil der Prager Straße mußten so eingeteilt werden, daß der Querverkehr zwischen Hermann Bahr-Straße-Frömmelgasse ständig aufrechterhalten werden konnte. Im Hinblick auf das obige Flächenausmaß und den späten Zeitpunkt der Beendigung der Einbauarbeiten wird voraussichtlich der Freigabetermin 13. Oktober eingehalten werden können.

Soweit die Tatsachen und jederzeit nachprüfbaren technischen Gegebenheiten. Abschließend sagte Stadtrat Heller, daß keine



noch so gehässige Kritik die gewaltigen Leistungen der Wiener gerade in den letzten fünf Jahren ungeschehen machen kann. Allein auf dem Brückenbau-sektor wurden in diesem Zeitraum nicht weniger als 12 zum Teil sehr große Brückenbauten fertiggestellt. Die Pellmannbrücke ist die zwölfte Brücke in fünf Jahren. Heuer noch wird die Nußdorfer Brücke, die Gürtelbrücke und vor allem die gewaltige dritte Donaubrücke eröffnet werden.

#### Auf der Baustelle Unterführung Ketzergasse

Anschließend an die Eröffnung der Pellmannbrücke besichtigten Stadtrat Heller, Bezirksvorsteher Suttner und Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller die Baustelle an der Ketzergasse. Diese Straße, die an der Grenze des Wiener Stadtgebietes verläuft, wird derzeit großzügig ausgebaut. Eine Unterführung unter den Geleisen der Südbahn ist bereits in Angriff genommen. Im Rohbau wird dieser Straßentunnel noch heuer fertig werden. Im nächsten Frühjahr hofft man, den Ausbau der Ketzergasse beenden zu können, die dann eine wichtige Querverbindung von Rodaun und Liesing über Siebenhirten bis zur Triester Straße bzw. zur Südautobahn bilden wird.

- - -



## Seminar der Musiklehranstalten der Stadt Wien

=====

9. September (RK) Heute vormittag wurde das Seminar für Lehrkräfte der städtischen Musiklehranstalten im Konservatorium der Stadt Wien mit einem Referat von Direktor Professor Weiss fortgesetzt. Der Vortragende gedachte zunächst der Entwicklung der Wiener Musiklehranstalten und der mit ihr verbundenen Persönlichkeiten. Gegenwärtig kommt der Integration der Kindersingschulen und der Musikschulen besondere Bedeutung zu. Das große Reservoir der Kindersingschule soll nunmehr in engere Verbindung zur Instrumentalausbildung gebracht und umgekehrt Kinder der Instrumentalfächer in Gesangsklassen erfaßt werden. Der Elementar-erziehung muß mehr denn je Beachtung geschenkt und daher soll die Zusammenarbeit der Lehrkräfte in den Kindersingschulen und der Ausbildungslehrer in den Musikschulen gefördert werden. Diese musikalisch ausgerichtete Erziehungsmethode macht nicht nur aus 12- bis 14jährigen bereits ausgezeichnete Blattsänger, sondern verbessert auch die Gesamtleistung der Schüler. -

Die Kindersingschule, in der all dies Verwertung finden kann, umfaßt derzeit nicht weniger als 6.960 Wiener Buben und Mädchen sowie 2.315 Blockflötenspieler. Diese Zahl stellt wahrscheinlich einen absoluten Höhepunkt dar und kann nicht mehr viel gesteigert werden. Bei den Musikschulen hält sich die Arbeit in den erprobten Grenzen. Neben den Jahreskonzerten haben einzelne Bezirksschulen wesentliche Beiträge zum Festwochenprogramm geleistet, wobei auch der Lehrkörper hervorgetreten ist.

Freilich weisen die einzelnen Anstalten unterschiedliche Traditionen auf. Vor allem sind jene Schulen beispielgebend, die unter günstigen räumlichen Voraussetzungen arbeiten können. Im Konservatorium selbst haben strengere Auslese und höhere Ansprüche in den letzten Jahren zu einem Schülerrückgang geführt. 1959/60 gab es 204 ordentliche Hörer, im letzten Schuljahr nur 152. Die Zahl der außerordentlichen Schüler ist jedoch im gleichen Zeitraum von 342 auf 574 gestiegen, wobei die Tanzabteilung bei dieser Ziffer noch nicht berücksichtigt ist. Die Niveauhebung geht auch aus der steigenden Zahl der abgelegten Prüfungen hervor. Die Leitung des Konservatoriums ist um die Ausweitung des Orchester-



unterrichts bemüht, da sich die beiden bereits bestehenden Orchester außerordentlich bewährt haben. Auch die Arbeit und die Tourneen der Opernschule sind von anhaltendem Erfolg begleitet und die Solistenkonzerte einzelner Schüler haben sehr guten Widerhall gefunden.

Die Neuerschaffung von Instrumenten konnte trotz der hohen Kosten in notwendigem Maß gesteigert werden. Während in der Nachkriegszeit erstmalig 1957 ein einziges Klavier nachgekauft werden konnte, sind seit 1960 bereits zehn Bösendorfer- bzw. Ehrbarflügel erworben worden. Außerdem wurde eine Anzahl von Orff-Instrumentarien beschafft. Bei künftigen Ankäufen wird auch der Bestand an Blasinstrumenten erneuert werden. Schließlich hat sich die Einführung des Prima Vista-Wettbewerbes für Klassenschüler des Konservatoriums und der Zweigschulen segensreich gestaltet. An diesem heuer erstmalig durchgeführten Wettbewerb haben sich 232 Schüler beteiligt, und damit eine erste Bresche für die allgemein vernachlässigten Disziplinen des Blattspiels geschlagen.

Im Anschluß an die Ausführungen von Direktor Weiss begrüßte Vizebürgermeister Mandl die Teilnehmer des Seminars und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Erschienenen mithelfen werden, den von unserem Konsumzeitalter bedrohten musikalischen Betätigungsdrang der Wiener Jugend zu erhalten. Der Instrumentalausbildung kommt hierbei besondere Bedeutung zu.

Vizebürgermeister Mandl wies darauf hin, daß eine Verbindung der Musikschulen mit den Wiener Volksbildungsstätten empfehlenswert sei.

Mit der geplanten Unterbringung einer Musikschule im neu adaptierten Volksbildungshaus Brigittenau werde hierbei ein erster Versuch gemacht. Desgleichen ist auch das Musizieren in den von der Stadtverwaltung geschaffenen "Häusern der Begegnung" von Vorteil, wobei sich Gelegenheit zu Gastspielen ergeben dürfte.

Zum Schluß appellierte Mandl an alle Lehrkräfte, bei ihrer Tätigkeit nicht nur die Konservierung bewährten alten Kulturgutes vor Augen zu haben, sondern auch das schöpferisch Neue zu fördern, damit nicht der Traditionalismus überwuchert und die Leuchtkraft des Namens Wien als lebendige Musikstadt verblaßt.